

Mit Sorge – in Hoffnung

Stefan Federbusch ofm

Die Kirche habe das deutliche Signal von Papst Franziskus bislang „leider kaum wahrgenommen“, so beklagt es Deborah Willinger (139). Einen Versuch, daran etwas zu ändern, hat sich das interdisziplinäre Forschungsprojekt von IUNCTUS, dem Kompetenzzentrum für Christliche Spiritualität der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster, vorgenommen. „Innerhalb diverser Fachgespräche, Studientage und Workshops sowie weiterer kleiner Teilprojekte haben wir so über längere Zeit speziell die Enzyklika *Laudato si'* immer intensiver aufzunehmen und weiterzudenken versucht“ (11).

Das vorliegende Werk ist ein Sammelband, an dem 13 Autorinnen und Autoren mitgewirkt haben. Es ist daher nicht möglich, alle Beiträge entsprechend detailliert zu würdigen. Sie können lediglich cursorisch vorgestellt werden. Der Einstiegsimpuls wird von einem „Promi“ per Gastbeitrag geliefert: von **Klaus Töpfer**, der u.a. Bundesumweltminister (1987-1994) war sowie Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (1998-2006). Sein Beitrag „*Laudato si' – Die Sorge um das gemeinsame Haus. Weit mehr als nur eine Umweltenzyklika*“ (19-36) weist auch biografische Bezüge auf. Sein Credo: „Wir müssen die politischen Prioritäten verändern, unser Denken neu ausrichten. Es gibt keinen Gegensatz zwischen Wirtschaft und Umwelt. Wirtschaftspolitik ohne Berücksichtigung der Umweltwirkung ist schlechte Wirtschaftspolitik“. Laut Töpfer setzt „diese Umweltenzyklika“ den Rahmen für eine „Ökologische und Soziale Marktwirtschaft“. „Sie wird zu einem faszinierenden Plädoyer für die ethische Verknüpfung sozialer und ökologischer Konsequenzen in einem Ordnungssystem, das auf den Grundlagen der Marktwirtschaft aufgebaut ist“ (35). Die christliche Soziallehre reiche als Orientierungsmarke heute aber nicht mehr aus. Zwar beendet Töpfer seinen Beitrag mit dem Statement: „Ein eigenständiger Ordnungsrahmen, in dem sowohl Marktpreise als auch die christliche Soziallehre wichtige Beiträge leisten und ökologiespezifische Handlungszwänge ergänzen, ist mit großer Dringlichkeit wissenschaftlich zu erarbeiten und praktisch umzusetzen“ (35), doch stellt er m.E. die Systemfrage nur unzureichend. Papst Franziskus benennt ja klar, dass dieser neue Ordnungsrahmen jenseits der kapitalistischen Wirtschaftsordnung zu entwickeln sei.

Die Beiträge gliedern sich im Folgenden entlang der Themenbereiche von IUNCTUS. Unter dem Aspekt „Franziskanische Spiritualität“ interpretiert zunächst der Kapuziner **Niklaus Kuster** den Schlüsseltext der päpstlichen Enzyklika, den Sonnengesang bzw. Gesang der Geschöpfe des hl. Franziskus. „Mit der Schöpfung den Schöpfer feiern. Spiritualität und Botschaft im „Sonnengesang“ des Franz von Assisi“ (37-62) bündelt die Erkenntnisse der franziskanischen Forschung. Diese „Perle franziskanischer Spiritualität“ mit ihrem Leitbild einer „Universalen Geschwisterlichkeit“ gab der Enzyklika „*Laudato si'* ihren Namen.

Den Bereich „Geschichte und Theologie der Spiritualität“ deckt der Neutestamentler **Gerhard Hotze** mit der Untersuchung „Vom Jenseits zum Diesseits“ (63-74) ab, ob sich im Neuen Testament – wie dies explizit im Alten Testament der Fall ist - eine Schöpfungstheologie finden lässt. Er kommt zu dem Schluss: „Eine direkte ethische Mahnung, die Schöpfung zu hüten – als Pendant zum (positiv verstandenen) Unterwerfungsauftrag von Gen 1,28 – finde ich im Neuen Testament nicht. Schöpfungstheologisch ist das Alte dem Neuen Testament voraus“. Dies mag u.a. am eschatologischen Vorbehalt liegen, der das Ende der Zeit in unmittelbarer Nähe erwartete.

Den wenig geläufigen Begriff der „Oikonomik“ bringt der Moraltheologe **Rudolf B. Hein** mit seinem Artikel „Sorge für das gemeinsame Haus. Zur oikonomischen Hermeneutik der Enzyklika *Laudato si'*“ (75-100) in die Debatte ein. Er bezieht sich insbesondere auf den Untertitel der Enzyklika und hier wiederum auf den Begriff des „Hauses“. Der Verfasser vergleicht das antike „oikos“-Verständnis mit seinem sozialen Kern (Hausherr, Hausfrau, Kinder), Sklaven sowie Besitz mit dem christlichen „oikos“, der sich erweitert um den Kosmos mit Freunden und sozial Bedürftigen. In der Tradition der christlichen Oikonomik finden sich die Tugenden von Genügsamkeit, Fürsorge – Achtsamkeit, Vorsorge und Großzügigkeit, die vom Papst aufgegriffen und für eine ökologische *Metanoia* notwendig sind. Erhellend finde ich die Strukturanalyse der Enzyklika, die Hein vornimmt. Er ordnet dem Dreischritt Sehen – Urteilen – Handeln jeweils einen allgemeinen und einen theologischen Teil zu. So ergibt sich für die sechs Kapitel der Enzyklika die Struktur: 1. Was unserem Haus widerfährt (Sehen – allgemein). 2. Das Evangelium von der Schöpfung (Sehen – theologisch). 3. Die menschliche Wurzel der ökologischen Krise (Urteilen – allgemein). 4. Eine ganzheitliche Ökologie (Urteilen – theologisch). 5. Einige Leitlinien für Orientierung und Handlung (Handeln – allgemein). 6. Ökologische Erziehung und Spiritualität (Handeln – theologisch). „Von daher lässt sich bereits anhand des Aufbaus konstatieren, dass die Enzyklika dialogisch angelegt ist“ (81).

Es folgt der Bereich „Gesundheit und Spiritualität“. Der Mediziner **Arndt Büssing** beleuchtet in seinem Beitrag „Transformative Aspekte der Spiritualität. Die Haltung der Zuwendung zum Anderen“ (101-116). Papst Franziskus fordert immer wieder eine Überwindung der Haltung der Gleichgültigkeit und ein Wahrnehmen insbesondere der Exkludierten und aus der Gesellschaft Ausgeschlossenen. Sorge um die Mitwelt und Sorge um die Menschen gehören für ihn untrennbar zusammen. Der Autor stellt das Transformationsmodell von IUNCTUS vor, das als Kern von der persönlichen Erfahrung des Heiligen im Leben des Einzelnen ausgeht. Von dort ergeben sich Haltungen und Verhaltensweisen, die Verantwortung in der Welt. Sie führt zu Leitung und Unterstützung und zu einer ganzheitlichen Ökologie. Büssing stellt u.a. Studien vor, die den Zusammenhang von Leben aus dem Glauben als Quelle und die Zuwendung zur Schöpfung belegen.

Ein Schwerpunkt der Arbeit von IUNCTUS liegt im Bereich von „Management, Führung und Spiritualität“. Von daher darf ein Beitrag dazu nicht fehlen. Der Artikel „Die Papstencyklika *Laudato si'* im Dialog mit Ansätzen aus der Management- und Führungsforschung“ (117-132) des Sozial- und Arbeitswissenschaftlers **Markus Warode** zeugt von der Notwendigkeit des Dialogs mit der Wirtschaft. Er macht deutlich, dass ethische Komponenten zunehmend Einzug halten in die verschiedenen Führungs- und Managementtheorien. Dadurch ergibt sich die Chance, dass die von Papst Franziskus eingeforderten ökologischen Tugenden zunehmend eine Chance haben, auch im Bereich der Ökonomie umgesetzt zu werden und den Graben zu verkleinern, der oft noch

zwischen Wirtschaft und Nachhaltigkeit besteht. „Es braucht folglich einen anderen „Geist“ in den diversen Management- und Führungsprozessen. Dieses wird eine große Herausforderung für die Zukunft sein“ (130).

Im Bereich „Ökologie und Spiritualität“ trägt der Theologe **Rainer Hagencord** einen kurzen Beitrag bei mit „Die Enzyklika *Laudato si'* als lehramtliche Stärkung einer Theologischen Zoologie“ (133-138). Mit der Enzyklika sei der „despotische Anthropozentrismus“ überwunden. Die Kirche habe einen Dualismus gefördert, der „die Natur als seelenlos markiert“ und abwertet, „was zur Reduktion von Tieren, Pflanzen, ja zur Reduktion der gesamten natürlichen Mitwelt des Menschen zum Ressourcenlager beigetragen hat... Eine dermaßen reduzierte Theologie trägt wesentlich zur ökologischen Katastrophe bei. Jede anthropozentrische Gottes-Rede, die der Natur die Würde abspricht, befördert den Raubbau und ist zudem wissenschaftsfeindlich; denn sie ignoriert letztlich das Evolutionsparadigma“ (134). Es gelte, die Schöpfung als Ort der Gotteserfahrung und ihre Sakramentalität neu in den Blick zu nehmen. Dies insbesondere auch in Pädagogik und Katechese, um Kindern (und Eltern) wieder direkte Zugänge zur Natur und Mitwelt zu ermöglichen. Und der vielleicht heikelste Punkt: die Umstellung unserer Ernährung, um den Verlust der Biodiversität zu stoppen und artgerechte Tierhaltung zu ermöglichen.

Die Religionswissenschaftlerin **Doborah Willinger** stellt das interreligiöse Mitweltbildungsprogramm „Schöpfung erfahren“ (SE) (139-158) vor, das im Sommer 2019 fertig gestellt wurde. Die Materialien stehen als Handbuch im Internet zur Verfügung. Das Projekt ist als Lernort angesiedelt im Nationalpark Eifel. Entwickelt wurden drei unterschiedliche Dreitages-Programme unter den Titeln: 1. Noah – Frieden – Schöpfung retten 2. Waldapotheke – Natur tut gut – take care! 3. Offroad – in der Wildnis lernen – drei Tage und drei Nächte in der Natur mit der Möglichkeit zu nicht alltäglichen Erfahrungen. Das Programm verfolgt drei Ziele. 1. Mich selber als Mitgeschöpf und nicht als vom Himmel-Gefallen*er sehen lernen. 2. Allen Geschöpfen in Augennähe begegnen und mich nicht als Herr oder Herrin aufspielen. 3. Mich der göttlichen Wirklichkeit inmitten der natürlichen Mit-Welt aufschließen wollen. Es geht um Fragen der Anthropologie, der Ethik und der Theologie, zu der jeweils christliche, jüdische und muslimische Autor:innen beigetragen haben.

Einen praktischen Impuls bietet der Beitrag des Kapuziners **Bernd Beermann** „Franziskanische Gärten“ (159-174). Die beiden vorrangig behandelten Aspekte werden im Untertitel benannt. Gärten als „Räume zum Da-sein – Räume der Begegnung.“ Die Anregungen und ersten Erfahrungen beruhen auch auf der Umgestaltung des Klostersgartens der Kapuziner in Münster unter den beiden genannten Aspekten. Der franziskanisch inspirierte Garten bietet als Raum zum Da-sein die Möglichkeit der Begegnung mit Pflanzen und Tieren, mit mir selbst, mit anderen Menschen und mit Gott. Er sollte eine große Diversität aufweisen und einladend sein für alle Menschen. Die Gestalter des Gartens sollten verschiedenste Angebote machen, die eine vertiefte Begegnung in den genannten Dimensionen ermöglichen.

Den nächsten Beitrag liefert die Astronomie. Der Diplom-Geologe **Andreas May** beschreibt unter „Milliarden Jahre Evolution – Geschenk und Auftrag“ (175-184) die unglaublichen Fakten unseres Kosmos. „Unser blauer Planet ist ein einmaliges Staubkorn im Universum... Es verdient deshalb alle Anstrengungen zu seinem Schutz... Wir und die uns umgebenden Lebewesen sind

das Ergebnis einer Milliarden Jahre umfassenden Evolution, die jeden, der es zu hören versteht, von der Größe, der Liebe und der Geduld des Schöpfers kündigt“ (182).

Der Herausgeber und Kapuziner **Thomas Dienberg** befasst sich im letzten Bereich „Zeitdiagnostik sowie Religion(en) und Spiritualität“ mit „Urbanität und Spiritualität. Papst Franziskus, moderne Stadtplanung und die Stadt der Zukunft“ (185-206). Er greift einen Nebenaspekt der Enzyklika auf. Für Franziskus gehören Mitweltschutz und Menschenschutz untrennbar zusammen, die Ökologie und das Soziale. Von daher ist die Lebensqualität insbesondere in den Städten eine existentielle Frage. Der Autor stellt zunächst die Gedanken von Papst Franziskus vor, um sie dann einer Bewertung zu unterziehen und durch Gedanken weiterer Autoren zu ergänzen. Stichworte sind hier: Urbanität und Lebensqualität, Urbanität und Spiritualität, spirituelle Orte, das Fremde, Heimat sowie urban-spirituelle Tugenden.

„Freizeit und Schöpfung. Vom Wandel der Zeiten“ (207-218) ist der Artikel des Dominikaners **Thomas Eggenesperger** überschrieben. Er geht darin der Bedeutung der „Muße“ nach. In der Enzyklika ist es der Sonntag, den Papst Franziskus als Ruhetag für die Schöpfung gewürdigt wissen möchte. Für den Autor lautet die Konsequenz: „Man wird sich Gedanken machen müssen, welche Konsequenzen die sich wandelnden Arbeits- und Freizeitverläufe für das kirchliche Leben zeitigen. Der Rekurs auf den Sonntag als Ruhetag ist sicherlich eine wichtige Aufgabe, aber es ist zu fragen, wie weit die Festlegung auf einen bestimmten Tag als freier Tag mittelfristig den Bedürfnissen der Menschen noch gerecht wird“ (216).

Den abschließenden Beitrag liefert der Liturgiewissenschaftler und Mitherausgeber **Stephan Winter** mit „Gebet und Gottesdienst als Bildungsort „ganzheitlicher Ökologie“ (219-244). In einem ersten Schritt ordnet er Gebet und Gottesdienst in die Gesamtargumentation der Enzyklika ein. In einem zweiten Schritt betrachtet er die Metapher des „Hauses“ und bezeichnet Eucharistie und Apostolat nach Jérôme Nadal als einen möglichen hermeneutischen Schlüssel für *Laudato si'*. In einem dritten Schritt geht es um verschiedene Formen der Hinwendung zum einen Schöpfergott, zum einen in der Form der Eucharistie als Quelle einer „Spiritualität der globalen Solidarität“, zum anderen durch interreligiöse Gebete.

Beigefügt ist ein Verzeichnis der Autorinnen und Autoren (245-246).

Die Beiträge zeugen von der Vielfalt der Aspekte der Enzyklika „Laudato si“ und machen neugierig für die, die das päpstliche Schreiben noch nicht kennen. Vermutlich werden aber eher die zu diesem Werk greifen, die die Enzyklika bereits gelesen haben und die nun ihr Wissen vertiefen wollen. Trotz seines wissenschaftlichen Anspruchs lassen sich die Beiträge auch von Nichtwissenschaftler:innen gut lesen. Wie bei allen Sammelbänden werden die/den Lesende/n nicht alle Artikel gleichermaßen interessieren. Da sie in sich abgeschlossen sind, ist es problemlos möglich, sich gezielt einzelne Beiträge vorzunehmen und das Werk als eine Art Handbuch zu nutzen. Positiv zu würdigen ist der Preis, der für einen Sammelband von diesem Format erstaunlich niedrig und somit sehr kundenfreundlich ist.

Allen, die mit der Enzyklika „Laudato si“ arbeiten und versuchen, im Sinne einer nachhaltigen Ökologie für Veränderungen in ihren kirchlichen, sozialen und sonstigen Arbeitsbereichen einzutreten, kann ich das Werk nur empfehlen. Möge es ein Weckruf sein, dass die Kirche das deutliche Signal von Papst Franziskus doch noch wahrnimmt und kraftvoll umsetzt. So wie es

Klaus Töpfer auf den Punkt bringt. Die Kirche „muss Treiberin und darf nicht Getriebene sein, bei Änderungen, die sich aus den Erkenntnissen dieser Enzyklika ergeben müssen. Veränderte Verhaltensweisen bei Menschen und Staaten weltweit sollten dadurch letztlich selbstverständlich gemacht werden“ (20). Die Klimadebatte zeigt, dass genug Menschen zu einem Umsteuern hin zu mehr Klimaschutz bereit sind. Die kirchlichen Einrichtungen können hier mit gutem Beispiel vorangehen. Denn „die biblisch begründete Spiritualität motiviert dazu, alles uns Mögliche zu tun, den Willen Gottes, der der Freund des Lebens ist, immer wieder neu zu ergründen und ihm kreativ zum Durchbruch zu verhelfen“ (17).



Bibliografie

Thomas Dienberg / Stephan Winter (Hg.)
Mit Sorge – in Hoffnung
Zu Impulsen aus der Enzyklika Laudato si'
für eine Spiritualität im ökologischen Zeitalter
248 S.
Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2020
ISBN 978-3-7917-3141-4
Preis: 24,95 Euro